Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 69. Sonntag, den 10. Februar. **1856.**

Orientalische Frage.

Aus Berlin, 6. Februar, wird der Agentur Havas telegraphirt: „Dem Vernehmen nach hat Rußland erklärt, Preußens Theilnahme an den Konferenzen sei eine ganz besondere Frage, die unabhängig von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien sei, und deren Lösung später im Verlaufe der Konferenzen erfolgen könne."

England und Frankreich verzichten, der „Post" zufolge, auf die Erstattung der Kriegskosten zu Gunsten — Persiens. Folgendermaßen erklärt das Organ Palmerstons den Zusammenhang:

In der Antwort des Grafen Nesselrode auf das Esterhazysche Ultimatum war die russische Annahme der fünf Punkte, obgleich so zu sagen pure et simple, doch von dem Ausdruck der Hoffnung, der beinahe einer Bedingung gleichkam, begleitet, daß man Rußland nicht zumuthen werde, eine Geldentschädigung zu leisten. Wir haben noch nicht die amtliche Antwort darauf gesehen, zweifeln aber nicht, daß man Rußland zu verstehen gab, es brauche eine solche Forderung weder von England noch von Frankreich zu gewärtigen. Bei der finanziellen Erschöpftheit Rußlands wäre die Erfüllung einer solchen Stipulation eine Unmöglichkeit, und die Westmächte machen sich eine Ehre daraus, ihre eigenen Kosten selbst zu tragen. Anders verhält es sich mit der Türkei und Persien, welche Rußland in früheren Zeiten nicht nur angriff und beschädigte, sondern obendrein zahlen ließ. Die Ansprüche der Türkei wird die Pariser Konferenz nicht zu schnell über Bord werfen. Vor der Hand liegt uns mehr daran, zu erinnern, daß Rußland noch eine wenigstens 30 Jahre alte Entschädigungs-Forderung an Persien in petto hat. Die Schuld ist durch einen persischen Friedensvertrag anerkannt, sowie durch die Thatsache, daß Persien seine Kronjuwelen dafür in Pfand gab. Später, als der Sohn von Abbas Mirza, mit russischer Hülfe, zur Regierung gelangte, hatte der Czar die Großmuth, die Juwelen herauszugeben, behielt sich aber als Mittel politischer Beeinflussung das Recht vor, die Schuld gelegentlich einzutreiben. Nach der russischen Besetzung von Asterabad z. B., wurde die Beschwerde Persiens darüber geschwind zum Schweigen gebracht, indem der Gesandte des Czaren als mahnender Gläubiger auftrat. In gleicher Weise hätten die Alliirten ein Recht, wenn Rußland seine finanzielle Erschöpfung vorschützt, zu entgegnen, daß sie sich für jetzt mit der vertragsmäßigen Anerkennung der Kriegsschuld begnügen. Aber die Alliirten sind zu edel und hochherzig, um eine Politik der Art auf ihre Genossen in Europa, auf einen Staat anwenden zu wollen, von dem sie hoffen, daß er bald wieder seine hohe Stellung unter den souveränen Friedenshütern der Welt einnehmen wird. Doch dürfen sie mit gutem Fug verlangen, daß Rußland dafür seine persischen Geldforderungen vollständig fahren lasse; nicht daß Persien dies um die Alliirten verdient hätte, sondern weil es im Interesse aller übrigen Nationen liegt, die Unabhängigkeit Persiens wieder hergestellt zu sehen, in der Hoffnung, daß es, dem guten Beispiel der Türkei folgend, sich bemühen wird, seinen Unterthanen die Wohlthaten einer nach festen Grundsätzen geregelten Regierung zu Theil werden zu lassen. Schlägt dieses Mittel fehl, um Persien wieder aufzurichten, so bleibt immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß durch irgend einen nationalen Entschluß ein Mann von Energie auf den Thron gehoben wird und wie Nadir Schah den Beweis liefert, daß die Nation, welche einen Darius und einen Schapur hervorgebracht hat, ihrer Lebensfähigkeit noch nicht beraubt ist. Man glaube aber nicht, daß wir nur das Interesse Englands dabei im Auge haben und von der Furcht getrieben sind, daß Persien den Russen als Brücke nach Indien dienen könnte. Für Indien ist uns nicht bange. Abgesehen davon, daß Persien, selbst wenn es unter die dauernde Scheinherrschaft des Czaren geriethe, die Hülfsquellen Rußlands mehr erschöpfen als nähren würde, so liegen zwischen diesem Reich und Indien noch die Berge, Wüsteneien und trotzigen Kriegerstämme von Afghanistan. Durch die Brille solcher anti-englischen Vorurtheile wird man in Paris die russisch-türkischen Beziehungen gewiß nicht ansehen. Die Vernichtung des persischen Schuldbuchs muß einen wesentlichen Bestandtheil der allgemeinen Ausgleichung bilden.

Aus dem Haupt-Quartier des türkischen Heeres in Mingrelien, 1. Januar, wird der Times geschrieben: „Omer Pascha hat die Absicht, nach Chopi zurückzukehren, aufgegeben und wird den Winter über in der Nähe von Redut-Kale verweilen. Skender Pascha ist mit 3 Bataillonen nach Sugdidi geschickt worden in Folge der Entdeckung eines bisher unbekannten Weges zwischen jenem Orte und Kutais."

Die „Times" bringt nach längerer Pause wieder eine, freilich etwas veraltete, Korrespondenz aus dem Lager Omer Pascha's; sie ist datirt aus Mingrelien, vom 29. Dez. Omer Pascha hat am 17. Chopi verlassen und war von Redut-Kale gegangen, um daselbst die Ausschiffung und Unterbringung von allerhand Vorräthen persönlich zu überwachen. Vom 18. bis 21. war viel Schnee gefallen, seitdem aber war das Wetter ungewöhnlich mild. Unter dem Einfluß der Sonne und des frischen Windes trockneten die Wege, und da der Schnee auf den Bergen noch nicht geschmolzen und ein Austreten der Flüsse noch nicht zu fürchten ist, so würde für europäische Truppen jetzt eine Gelegenheit gegeben sein, die Operationen wieder aufzunehmen und an die Einnahme von Kutais zu denken. Die Türken aber besitzen von dem, was zu einer Armee gehört, nur die Soldaten. Sie würden auf solchem Zuge verhungern, da von einem Verpflegungs- und Transportdienst unter ihnen noch immer nicht die Rede ist und das Land selbst weniger Hülfsmittel bietet, als man glauben sollte, da Rußland in Mingrelien und Georgien die Politik befolgt zu haben scheint, mit Geld freigebig zu sein, aber die Produktionskraft des Bodens niederzuhalten. Was Kriegsaktionen betrifft, so kam es nur zu einigen Scharmützeln. Die Türken hielten fortwährend Sugdidi; bei Ziwa blieb ihnen der Vortheil in einem kleinen Gefecht. Besonders setzte sich Skender Pascha (Ilinski) die fortwährende Beunruhigung des Feindes zum Ziele. Er beabsichtigte eine Kavallerie-Expedition nach eigenthümlichen Prinzipien. Jeder Mann sollte Provisionen für sieben Tage mit sich nehmen, alle Zelte sollten zurückgelassen werden, kein Gefangener sollte gemacht werden, und die Verwundeten seines eignen Korps sollten bleiben, wo sie fielen. Dieser Plan wurde indessen von dem Oberbefehlshaber nicht angenommen und statt dessen ihm der Auftrag ertheilt, eine Abtheilung russischer Soldaten und mingrelischer Miliz, die das Lager bei Chopi beunruhigten, zu vertreiben. Er fand den Feind, bat um Infanterieverstärkung, da der Boden einen Kavallerie-Angriff unmöglich machte, ordnete eine Bayonnet-Attaque und sprengte dann Allen voran mitten in die Russen hinein. Wie immer hieb er sich wieder heraus. Seine Lage war um so mißlicher, als die nachmarschirende Infanterie durch eine Heerde von Gänsen gestört wurde, deren Einfangen ihr als das zunächst Wichtigste erschien. Skender Pascha sprengte jetzt unter sie, theilte freigebig Hiebe nach allen Seiten aus und führte sie unter beständigem Fluchen aufs Neue zur Attaque vor. Das Resultat wäre nicht zweifelhaft gewesen, wenn nicht den stürmenden Bataillonen eine zweite Versuchung in Gestalt einer Hammelheerde in den Weg getreten wäre. Da die Leute verhungert waren, und seit 14 Tagen kein Fleisch gegessen hatten, so mußten sie wohl größeren Werth auf einen erlegten Hammel als auf einen erlegten Russen legen. Sie bieten ein Material, das dem keiner andern Armee nachsteht, aber ohne eine entsprechend organisirte Militärverwaltung sind solche Vorfälle unvermeidlich. Der Feind hatte Zeit, das Dorf zu räumen, und den Türken blieb nur übrig, es zu plündern und in Brand zu stecken. Der Haß der Bevölkerung gegen die Türken giebt sich unverhohlen kund, seitdem ihre Kriegführung denselben nicht mehr imponirt, während die Kriegsleiden fortdauern. Man ist zweifelhaft, ob die Armee den Winter über in Mingrelien bleiben oder nach Trapezunt übergeschifft werden wird.

Frankreich.

Paris, Sonnabend, 9. Februar. Der heutige Moniteur theilt mit, daß zwar Anfangs der Marquis d'Azeglio Piemont bei den Konferenzen zu repräsentiren bestimmt gewesen sei, daß aber jetzt statt seiner der sardinische Ministerpräsident Graf Cavour, und der Gesandte beim hiesigen Hofe, Marquis de Villamarina, zu Bevollmächtigten ernannt worden seien. Die Patrie theilt mit, daß der Baron Bourqueney am 12. d., Lord Clarendon am 17. und Ali Pascha am 18. erwartet würden. Der Ankunft des Barons v. Brunnow wird schon am 10. d. M. entgegengesehen.

Paris, 7. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin machten, wie der Moniteur mittheilt, vorgestern Nachmittags in offenem Wagen und ohne Bedeckung eine längere Spazirfahrt durch die Straße Rivoli und über die Boulevards bis zur Stern-Barriere. Von den überall sich drängenden Volksmassen wurden sie mit lauten Vivats begrüßt. Vor der Spazirfahrt hatten die Fastnachts-Ochsen ihren Einzug in den Tuilerieenhof gehalten, dessen Gitterthore auf Befehl des Kaisers sämmtlich geöffnet wurden. Alsbald füllte eine Menschenmenge den ganzen Hof und empfing den Kaiser und die Kaiserin, als sie auf dem Baltone erschienen, mit den lebhaftesten Zurufen. — General della Marmora hat, dem Moniteur zufolge, gestern Paris verlassen, um in der Krim den Befehl über die sardinische Armee wieder zu übernehmen. — Eine Anzahl junger Leute, die bei den Excessen im Hörsaale des Professors Nisard eine Rolle spielten, sind vorgestern von der Anklage-Kammer vor das Zuchtpolizei-Gericht gewiesen worden.

Der Senat beschäftigt sich mit einer Adresse, welche er bei Gelegenheit der bevorstehenden Eröffnung der Session dem Kaiser überreichen soll, und worin erklärt wird, daß dieser Staatskörper die Ermahnung, die im Moniteur-Artikel enthalten war, verstanden habe und zu würdigen wissen werde. Es wird in diesem Augenblicke an einer Umgestaltung der Präfektorial-Gewalt gearbeitet. Die Regierung will wieder mehr zur Centralisation zurückkehren, und es sollen den Präfekten verschiedene Rechte, unter Anderen jenes, die Polizei-Kommissare in den Departements zu ernennen, entzogen werden. — Aus Madrid erfahren wir, daß General O'Donnell am 1. Februar seine Entlassung eingereicht habe, um seinen Streit mit Orense ausfechten zu können. Es war vorauszusehen, daß die Regierung diese Entlassung nicht annehmen werde. In Madrid wird trotz eines noch nicht alten Dementi der offiziellen Zeitung doch viel von bevorstehenden Minister-Modifikationen gesprochen. (K. Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 2. Febr.: „Die Königin fuhr heute mit Gemahl und Tochter in offenem Wagen, von drei Hofequipagen und zahlreicher Begleitung gefolgt, nach der Atocha-Kirche, wo sie einem vom Kardinal Erzbischofe celebrirten feierlichen Gottesdienste beiwohnte, der zu dem Zwecke abgehalten wurde, der Vorsehung für das Mißlingen des vor vier Jahren von dem Priester Merino gegen ihre Person verübten Mordversuches zu danken. — Als Gegengeschenk für zwei Gemälde Murillo's hat der Papst dieser Tage der Königin ein Gebetbuch überschickt, dessen sich einst die heilige Katharina von Siena bediente. — Nach dem Diario Espanol wird der Minister des Innern heute im Ministerrathe die Absetzung oder Versetzung von 27 Civil-Gouverneuren beantragen."

Nach einer Depesche aus Madrid, 6. Februar, veröffentlicht die amtliche Zeitung ein Dekret, das den Belagerungs-Zustand in den Provinzen Burgos und Aragonien aufhebt. In Bezug auf Catalonien wurde ein Gleiches erwartet.

Portugal.

Lissabon, 1. Februar. Der ehemalige portugiesische Gesandte in Rio Janeiro, Herr Ildefonso Leopoldo Bayard, ward am 25. Januar, als er Abends um 11 Uhr aus dem Lissabon-Club nach Hause zurückkehrte, durch einen aus dem Innern seiner Wohnung abgefeuerten Schuß getödtet. Man hat einen seiner Diener, dem er ein Legat in seinem Testament ausgesetzt hatte, in Verdacht, den Mord begangen zu haben.

Großbritannien.

London, Freitag, 8. Februar, Nachts. In so eben stattgefundener Sitzung des Unterhauses verlangte Cobden die Vorlage der in Betreff Amerikas stattgehabten Korrespondenz. Palmerston setzte wiederholentlich die bereits bekannte Sachlage auseinander und verspricht die Vorlage der betreffenden Korrespondenz, sobald die Angelegenheit beendigt sein wird. Palmerston's Versicherung, die Regierung werde ihr Möglichstes thun, um einen Krieg mit Amerika zu vermeiden, erweckte allgemeinen Beifall. Im Oberhause wurde eine Adresse an die Königin proponirt, in welcher dieselbe gebeten wird, die Pairie des Baron Parkes zu einer erblichen zu machen. Sowohl Unterhaus als Oberhaus haben sich vertagt.

London, 6. Februar. Als Beweis, wie populär Herr Cobden in Manchester ist, mag der Umstand dienen, daß er sich vor einigen Tagen um die Stelle eines Vice-Präsidenten des dortigen Athenäums bewarb und — durchfiel. Vor drei Jahren würde er einstimmig gewählt worden sein. Das Blatt Manchester Guardian zieht daraus den Schluß, daß es mit der Friedens-Begeisterung in der großen Fabrikstadt doch am Ende nicht so gar weit her sein möge.

Die Universität Dublin hat dem Vernehmen nach die Absicht, dem Krim-Korrespondenten der Times, Herrn William Howard Russell, die Doktor-Würde zu verleihen.

Aus den jüngst veröffentlichten Berichten der im vorigen Jahre nach der Krim gesandten Regierungs-Kommissare ersehen wir, daß vom 1. Oktober 1854 bis 30. April 1855 der Tod 35 pCt. des englischen Heeres weggerafft hat. Auch die viel bestrittene Kaffeefrage ist endlich erledigt, und es ist ermittelt, daß den Truppen bis zum Februar vorigen Jahres grüne Kaffeebohnen ohne Trommeln und Mühlen verabreicht wurden.

In London sind im vorigen Jahre 61,506 Personen gestorben und 84,944 Personen geboren worden. Die Gesammt-Bevölkerung der Hauptstadt in der Mitte des Jahres 1855 wird auf 2,565,579 Seelen geschätzt.

Die Times bringt heute die kurze Lebensbeschreibung einiger der 20—30 Offiziere, welchen vor Kurzem als Lohn für ihre in dem gegenwärtigen oder im Halbinsel-Kriege geleisteten Dienste der Bath-Orden verliehen wurde. Darunter befinden sich General Williams, Kontre-Admiral Richard Saunders Dundas (der vorjährige Befehlshaber in der Ostsee, nicht der ehemalige Befehlshaber im schwarzen Meere) und General Burgoyne. Der muthige Vertheidiger von Kars, Brigade-General William Fenwick Williams, ward im Jahre 1809 geboren und erhielt seine militärische Erziehung auf der königlichen Militär Akademie zu Woolwich. Im Jahre 1825 trat er als Sekonde-Lieut. bei der Artillerie ein; zwei Jahre später ward er Premier-Lieut. und im Jahre 1840 Hauptmann. In der auf das letzterwähnte Jahr folgenden Zeit ward er in der Türkei in diplomatischen Aufträgen verwandt. In Erzerum verhandelte er als britischer Kommissar mit den türkischen und persischen Bevollmächtigten und nahm an den Konferenzen Theil, welche dem daselbst im Mai

1847 unterzeichneten Vertrage vorhergingen. Im Juni des folgenden Jahres ward er zum britischen Kommissar Behufs der Regulirung der türkisch-persischen Grenze ernannt. 1846 ward er in Anerkennung seiner in der Türkei geleisteten militärischen und diplomatischen Dienste zum Major, und im März 1848 wegen seiner in Erzerum geleisteten politischen Dienste zum Obersten befördert. Im August 1854 ward er zum britischen Kommissar beim türkischen Heere, und am 19. Dezbr. desselben Jahres zum Brigade-General ernannt. Contre-Admiral Richard Saunders Dundas ist der Bruder und muthmaßliche Erbe des Generalmajors Viscount Melville, der gegenwärtig kommandirender General in Schottland ist. Er ward im J. 1802 im Schlosse Melville geboren und trat 1815 in die Flotte. Als sein Vater, Lord Melville, Marineminister war, in den Jahren 1828—1830, fungirte er als dessen Privat-Sekretair. Im Jahre 1841 nahm er an dem chinesischen Kriege Theil. Im Dezember 1852 ernannte ihn Lord Aberdeen zu einem der Lords der Admiralität, und auf diesem Posten verblieb er, bis ihm im Frühlinge des verflossenen Jahres der Oberbefehl über die Ostseeflotte übertragen wurde. Der für seine bei der Belagerung von Sebastopol geleisteten Dienste zur Baronetwürde erhobene Sir John Fox Burgoyne trat im Jahre 1798 ins Genie-Korps, wohnte der Blokade von Malta und der Uebergabe von Valette im Jahre 1800 bei, machte den Feldzug in Aegypten unter Sir R. Abercromby im Jahre 1801 mit und war bei der Einnahme von Alexandria, so wie bei dem Angriff auf Rosette zugegen. Auch an den Feldzügen auf der pyrenäischen Halbinsel nahm er Theil und war beim Rückzuge von Corunna, dem Uebergang über den Duero und dem Gefechte bei Salamonde, wo er das Fort Concepcion Angesichts des Feindes in die Luft sprengte, zugegen. Auch machte er die Schlacht bei Busaco, den Rückzug nach Lissabon und die Belagerung von Badajoz im Jahre 1811, so wie die Schlacht von Elbodan, die Belagerung von Ciudad Rodrigo, die zweite Belagerung von Badajoz, die Belagerung und Einnahme der Forts von Salamanca, die Schlacht bei Salamanca und den Marsch nach Madrid mit. Bei Burgos ward er verwundet und wohnte der Schlacht bei Vittoria und der Belagerung und Erstürmung von San Sebastian, wo er wiederum verwundet wurde, bei. In den Schlachten von Nivelle und Nive und bei der Blokade von Bayonne war er gleichfalls zugegen. Später diente er im amerikanischen Kriege und nahm im Januar 1815 am Angriffe auf die Linien vor Neu-Orleans und an der Einnahme des Forts Bowyer Theil. Auf der Krim ward ihm von Lord Raglan die Leitung der Belagerungs-Arbeiten anvertraut; doch erhielt er im April des vorigen Jahres Sir Harry Jones zum Nachfolger auf diesem Posten und kehrte bald darauf nach England zurück.

Im Arsenal zu Woolwich werden gegenwärtig fortwährend über 9000 Hände beschäftigt, und von der ungeheuren Quantität Pulver, die zur Anfertigung von Munition verbraucht wird, kann der Umstand einen Begriff geben, daß gestern, abgesehen von den Flinten-Patronen, über 46,000 Pfund Pulver zu diesem Zwecke verwandt wurden. Täglich werden 2000 Bomben gefüllt und 20,000 Patronen angefertigt. — An 360 Mann der Coldstream-Garde und an 224 Mann der schottischen Garde-Füsiliere ist der Befehl ergangen, sich in der nächsten Woche zur Einschiffung nach der Krim bereit zu halten.

Aus Paris, 6. Febr., wird der Times telegraphirt: „Die französische Regierung hat den beiden russischen Bevollmächtigten so eben Pässe zugesandt. Graf Orlow muß Petersburg bereits verlassen haben. Herr Brunnow reist morgen von Frankfurt und Herr v. Bourqueney an demselben Tage von Wien nach Paris ab.“

Dem Standard wird aus Berlin, 5. Februar, berichtet: „Der ehemalige russische Befehlshaber auf der Krim, Fürst Gortschakoff, hegt Ansichten, welche dem Frieden günstig sind.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Februar. Der „K. Z.“ schreibt man von hier: Schon früher habe ich Ihnen gemeldet, daß Graf Orlow nach Paris gehen werde, den Friedens-Konferenzen beizuwohnen. Der Graf Alexei Feodorowitsch Orlow ist nicht mit anderen Grafen Orlow zu verwechseln. Er ist Reichsraths-Mitglied und General der Kavallerie, derselbe, welcher die Expedition des russischen Hülfskorps 1840 befehligte und in der Nähe von Konstantinopel landete, um dem Sultan gegen Mehemed-Ali Beistand zu leisten. Seinem ruhigen und umsichtigen Verfahren verdankt Rußland, daß damals ein Konflikt mit den Westmächten vermieden wurde. Er hat das Auftreten Mentschikoffs stets gemißbilligt. Ihm schreibt man das Wort zu: „Menschikow a demandé beaucoup pour avoir peu; j'irai demander peu, pour avoir beaucoup“, welches jetzt von Mund zu Munde geht. — Das Militairblatt fährt mit Veröffentlichung umfangreicher, heute sechs Spalten füllender Namen-Register von Offiziers-Ernennungen für die Reichswehr fort.

Aus Petersburg, 28. Januar, wird der Patrie geschrieben, daß bei Hofe Alles plötzlich wie durch Zauberhand verwandelt und man vom Verfechter des Krieges bis zum Aeußersten jetzt Bewunderer der Cobden'schen Friedens-Ideen geworden sei; nichts desto weniger fahre Großfürst Konstantin fort, der Kriegs-Marine den möglichst größesten Aufschwung zu geben. Auch habe er Befehl gegeben, daß in Zukunft Segel, Taue u. s. w. nur von russischen Fabrikanten genommen werden. Eben so sei auf seinen Betrieb jetzt definitiv beschlossen, daß in Zukunft nur Kriegs-Dampfer erbaut werden sollen, und vorzugsweise Schrauben-Dampfer. Auch das neue Institut der Ingenieur-Maschinisten und Heizer, welches noch kein Jahr alt und bestimmt ist, der Dampf-Flotte das nöthige russische Personal zu liefern und dieselbe von den englischen und deutschen Maschinisten zu befreien, wird vom Großfürsten Konstantin persönlich sehr gefördert. Zwei solcher Institute sind im Plane, eines in Nikolajew für das schwarze Meer und eines in Petersburg für die Ostsee; bis jetzt ist jedoch erst das in Petersburg ins Leben getreten.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin, 9. Februar.** Wie verlautet, haben sich wegen des hieselbst erledigten dänischen Konsulats bereits an die 60 Bewerber betreffenden Orts gemeldet.

** Der Rentenbank-Buchhalter Kurtz hieselbst ist unterm 2. d. Mts. von der Königl. Regierung als Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bestätigt worden.

** Auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn haben die Zufuhren in der verflossenen Woche betragen an: Weizen 2 W. 2 Schfl., Roggen 8 W., Gerste 2 W., Hafer 27 W. 14 Schfl. und Spiritus 10 Faß. Dagen wurden verladen von hier: 30 W. 18 Scheffel Weizen, 81 W. 18 Schfl. Roggen, 1301 Ctr. Rüböl und 8 Faß Spiritus.

Stadt-Theater.

Am 8. Februar. Zum ersten Male: „Eine neue Magdalena“. Drama in 5 Akten, nach der dame aux camelias des A. Dumas fils frei bearbeitet von Dr. Max Ring. (Frau Direktor Wallner von Berlin: Marguerite Gauthier als Gast.)

Ueberschwemmt immerhin die deutsche Bühne mit einer Fluth französischer Komödien, leichten und schweren Kalibers, das mag hingehen, denn Geist und Witz ist universell und in der Komödie haben fremde Voraussetzungen, fremder Boden und fremde Blüthen des Geistes nichts Anstößiges. Aber verschont uns wenigstens mit den französischen Tragödien der Gegenwart, seien es die groben Volksdramen der Porte Saint Martin mit ihren faustdicken Schauereffekten, oder die feineren, aber nicht weniger nervenerschütternden Trauerspiele des Odéon und des Gymnase. Unsere Thränen sind uns doch zu werthvoll, die Empfindungen unseres Herzens doch zu geheiligt, als daß wir sie gern an diesen überrheinischen Monstrositäten verschwendeten, deren Motive wir höchstens mit dem Verstande begreifen, nicht aber mit dem Herzen nachfühlen können, und deren Mache doch geschickt genug ist, uns zu dupiren und unsere Empfindungen mit sich fortzureißen. Wir begrüßen in dieser „Camelien-Dame“ (den deutschen Titel werden wir weiter unten besprechen) eine alte Bekannte. Ist es nicht Marion de Lorme des Viktor Hugo und die Fleur de Marie des Eugen Sue, die der jüngere Dumas, nicht mit gleichem Talent, wie seine Vorgänger, darum aber auch nur um so widerlicher, wieder belebt hat; das Weib, das im tiefsten Schmutze der Gesellschaft doch ihr reines Gemüth bewahrt haben soll? In den ersten beiden Akten haben wir in der Marie Gauthier die vollendete herzlose Lorette, in ihrer ganzen Insolenz und in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit, sogar mit einem großen Vorzuge vor ihren Kameradinnen, der aber vielleicht nur die Blüthe des höchsten Raffinements ist, dem Vorzuge nämlich, daß sie frei und offen gesteht, sie habe kein Herz, sie könne nie und nimmer lieben. Gut, wir glauben es ihr von Herzen, — wir glauben aber nicht dem Dichter, der sie uns plötzlich im dritten Akt innig, glühend und hingebend liebend zeigt, glücklich in ihrer prunklosen, selig in ihrer einfachen Liebe zu Derval. Diese Unwahrheit erreicht aber ihren höchsten Grad von dem Moment an, als Marguerite dem Vater ihres Geliebten ihre wahrhaftigste Liebe zu seinem Sohne dadurch beweist, daß sie Diesem entsagt und — um Armand zu veranlassen, ihr nicht zu folgen — sich in die Arme eines ihrer früheren Verehrer stürzt, den sie stets verabscheut, stets maltraitirt, nie geliebt hat, und mit dem sie den ausschweifendsten Genüssen nachgeht, um schließlich an Schwindsucht und gebrochenem Herzen — wir meinen an ersterer allein — zu sterben.

Das ist eine fünf Akte lange Tortur, auf die uns der Dichter spannt, aber wir protestiren gegen diese Apotheose der Liebe und Weiblichkeit, die uns Herr Dumas zum Besten giebt und die wahrhaftig ungerecht genug gegen diese schönen, unseligen Geschöpfe ausfällt, die das Quartier von Notre Dame de Lorette bewohnen. Die Schwindsucht ist eine häufige Begleiterin dieser Kinder der Liebe, ist auch schon oft genug in Romanen geschildert, auf der Bühne sollte uns aber der Anblick einer Schwindsüchtigen erspart bleiben, die sich als solche schon im ersten Akt bei Gelegenheit einer Polka ankündigt.

Die Dumas'sche Frivolität hat der naive deutsche Uebersetzer auf die Spitze getrieben, indem er in der Wahl des Titels offen und nackt das ausspricht, was Dumas doch scheu nur ahnen läßt. Ja wohl, diese Marguerite hat man die Kühnheit uns als den Typus einer neuen Magdalena hinzustellen, ohne vor der Blasphemie zu erschrecken, die man mit Liebe und Reue, Weiblichkeit und Religion dadurch getrieben hat.

Wir begrüßten in der Frau Direktor Wallner, die die Marguerite Gauthier spielte, die beliebte Darstellerin dieser Rolle an der Königsstädtischen Bühne in Berlin. Ihr Spiel entsprach vollständig dem ihr vorangegangenen Ruf, ausdrucksvoll in der Mimik wie in der Gestikulation, fein und durchdacht in den kleinsten Pointen, und alle die schönen Einzelnheiten zusammengekittet zu einem wundervollen Ganzen durch eine von vorne herein große Intention und ein richtiges, durchdachtes Erfassen der Rolle. Nur im vierten Akt schien uns manchmal die Bewegung der Arme unschön und eckig, in den einzelnen Gestikulationen ohne harmonische Verbindung und das ästhetische Maß überschreitend.

Leider unterstützte das Organ der Frau Wallner nicht überall dieses vortreffliche Spiel. In den beiden ersten Akten, in denen der Esprit und der Witz vorherrschte, genügte die etwas affektirte Stimme mehr als später, wo Leidenschaftlichkeit und tiefe Innigkeit des Gefühls oft durch unwahre Laute gestört wurden. Der mächtige Totaleindruck der Mimik und Gestikulation wurde nicht selten durch die spitze Stimme beeinträchtigt. Nur wollen wir dabei nicht vergessen, daß Frau Wallner von Anfang an dem schwindsüchtigen Charakter der Rolle gemäß den Ton ihrer Stimme etwas Hüstelndes und Hinsterbendes gab, daß sie uns, die wir sie zum ersten Male hörten, möglichenfalls in einem ungünstigeren Lichte erscheinen ließ, als sie es in Wahrheit verdiente.

Das Publikum verhielt sich anfangs ziemlich kühl, wurde aber in der zweiten Hälfte des Stücks sichtlich ergriffen und hingerissen von der Großartigkeit des Spiels und spendete der Darstellung reichlichen Beifall. Eine Besprechung der übrigen Darstellung müssen wir uns wegen Mangels an Raum für das nächste Mal versparen.
K.

Monats-Uebersicht

der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern, gemäß §. 40 der Statuten vom 24. August 1849.

Activa:	
1) Baarbestände	665,683 Rt.
2) Wechselbestände	5,182,440 „
3) Lombardbestände	911,157 „
4) Staatspapiere, diverse Forderungen und Aktiva	1,051,787 „
5) Staatsschuldscheine bei der Königl. General-Staats-Kasse laut §. 8 der Statuten	470,000 „
Passiva:	
6) Banknoten und Depositenscheine im Umlauf	995,685 Rt.
7) Verzinsliche Depositen-Kapitalien	4,002,720 „
8) Guthaben verschiedener Institute und Privat-Personen	964,008 „
9) Gegen die Staatsschuldscheine ad 5 vom Staat realisirte Fünf-Thaler-Bankscheine	470,000 „

Stettin, den 31. Januar 1856.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.
Riebe. Hindersin.

Börsenberichte.

Berlin, 9. Februar. Weizen, ohne Umsatz. Roggen, wesentlich höher bezahlt, schließt fest. Rüböl höher bezahlt, schließt sehr fest. Spiritus behauptet.

Weizen loco 80—110 Rt.

Roggen, loco 84—87pfd. 75—77 Rt. pr. 82pfd. bez., Februar $73\frac{1}{2}$ Rt. bez. Febr.-März $73\frac{1}{4}$—$74\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $74\frac{1}{2}$ Br., Frühjahr $73\frac{3}{4}$—$75\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., 76 Br., $75\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni $74\frac{3}{4}$—74—$75\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 76 Br.

Hafer loco $33\frac{1}{2}$—$35\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Frühj. $34\frac{1}{2}$ bez. u. Br.

Rüböl loco $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., Febr. $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., Februar-März $15\frac{2}{3}$ Rt. Br., $15\frac{1}{2}$ Gd., März-April $15\frac{1}{2}$ Rt. bez., $15\frac{3}{4}$ Br., $15\frac{5}{8}$ Gd., April-Mai $15\frac{11}{12}$—16 Rt. bez. u. Gd., $16\frac{1}{12}$ Br., Sept.-Okt. 14—$13\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Gd., 14 Br.

Spiritus loco ohne Faß $28\frac{3}{4}$ Rt. bez., Februar u. Febr.-März $28\frac{7}{8}$ Rt. bez. 29 Br., $28\frac{3}{4}$ Gd., März-April $29\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $29\frac{1}{4}$ Gd., April-Mai 30—$30\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 30 Gd., Mai-Juni $30\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., 31 Br., $30\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli $31\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $31\frac{1}{4}$ Gd.

Breslau, 9. Februar. Weizen, weißer 54—136 Sgr., gelber 51 — 126 Sgr. Roggen 92 — 105 Sgr. Gerste 64 — 75 Sgr. Hafer 35 — 43 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles $13\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Vermischtes.

* Man schreibt der Köln. Z. aus Paris, 6. Febr.: „Bei einer dahier dieser Tage stattgehabten Autographen-Versteigerung wurde ein Brief der Johanna de la Revere-Ubaldini, Herzogin von Sora, Gemahlin des Präfekten von Rom, an Peter Soderini, Gonfaloniere von Florenz (1504, 1. Okt.), worin sie ihm den jungen Raphael empfiehlt, um 200 Fr. verkauft. Das Schreiben lautet: „„Der junge Maler hat viel Talent und ist mir sehr ergeben. Er ist gutmüthig, artig und angenehm, ich liebe ihn sehr und wünsche, daß er sich gehörig ausbilden könne. Deshalb empfehle ich ihn Ihnen und bitte Sie, ihm, aus Rücksicht für mich, in allem, was ihm noth thut, beizustehen. Was Sie für ihn thun, werde ich als für mich gethan ansehen.““

Die kleine Gräfin.

(Aus dem Französischen des Octave Feuillet.)

(Fortsetzung.)

— „Herr von Breuilly“ — sagte der Marquis zu mir, als er mich dem wunderlichen Herrn vorstellte — „mein bester Freund, der unfehlbar auch der Ihrige sein und Ihnen ebenso unfehlbar den Hals abschneiden wird, wenn Sie seiner Frau den Hof machen.“ — „Mein Gott, mein theurer Freund“ — erwiderte Herr von Breuilly mit einem nichts weniger als freundlichen Lächeln, und indem er nach seiner Manier jedes Wort betonte — „warum mich dem Herrn als nieder-normännischen Othello vorstellen! .... der Herr kann in der That .... der Herr ist vollständig frei .... er kennt übrigens und weiß die Gränzen zu respektiren .... Zudem, mein Herr, hier kommt so eben Frau von Breuilly, erlauben Sie, daß ich sie in eigner Person Ihren Aufmerksamkeiten empfehle!“ —

Von dieser Sprache ein wenig überrascht, hatte ich die Gutmüthigkeit oder unschuldige Malice, sie buchstäblich auszulegen. Ich setzte mich also ganz bequem an die Seite der Frau von Breuilly, und machte ihr den Hof, indem ich die Gränzen respektirte. Indessen überwachte uns Herr von Breuilly von Weitem mit ungewöhnlicher Aufregung. Ich sah seine grauen Augensterne wie weißglühende Asche funkeln; er lachte hellauf, schnitt Grimassen, trippelte ungeduldig hin und her und ließ seine Finger mit unglückverkündender Vorbedeutung knacken. Herr von Malouet kam darauf plötzlich zu mir, bot mir eine Whistkarte an und sagte halblaut: — „Was Teufel kommt Ihnen an?“ — „Mir? Nichts!“ — „Habe ich Sie nicht darauf aufmerksam gemacht? Das ist in der That eine ernste Sache. Sehen Sie doch Breuilly an. Er hat nur den einen Fehler, der treffliche Mann, und Jeder respektirt ihn hier. Thun Sie ein Gleiches, ich bitte Sie darum.“ —

Das Resultat dieser einzigen Schwäche des trefflichen Mannes ist, daß seine Frau in Gesellschaften sich in ewiger Quarantaine befindet. Der kriegerische Charakter eines Ehemanns ist manchmal nur ein Anziehungspunkt mehr für den Blitzstrahl, aber man zögert doch, sein Leben ohne die Wahrscheinlichkeit einer möglichen Vergütigung zu wagen, und wir haben hier einen Mann, der Euch mindestens mit einem öffentlichen Scandal bedroht, und zwar nicht allein vor der Erndte, wie man zu sagen pflegt, sondern selbst vor der Saat. Das entmuthigt auch den Unternehmendsten, und es pflegt sich deshalb nicht selten zu ereignen, daß Frau von Breuilly zu ihrer Rechten und Linken zwei leere Stühle hat, ungeachtet ihrer sorglosen Anmuth, ungeachtet ihrer großen Creolinnenaugen und zum Trotz ihrer klagenden und flehenden Blicke, die immer zu sagen scheinen: Mein Gott, will mich denn Niemand in Versuchung führen? —

Du könntest nun glauben, daß die Verlassenheit, in der die arme Frau so augenscheinlich lebt, für ihren Mann ein Motiv der Sicherheit sein muß. Keineswegs. Seine erfindungsreiche Tollheit ist im Stande, eben deswegen einen neuen Grund zu Angst und Besorgniß zu entdecken.

— „Mein Freund,“ — sagte er gestern zu Herrn von Malouet, — „Du weißt, daß ich nicht eifersüchtiger bin, als jeder Andre, aber ohne Orosman zu sein, trage ich doch auch kein Verlangen darnach, Georg Dandin zu werden. Nun gut. Es giebt etwas, das mich sehr beunruhigt, mein Freund; hast Du wohl bemerkt, daß offenbar Niemand meiner Frau den Hof macht?“ — „Parbleu, das also ist's, was Dir Sorge verursacht?“ — „Ohne Zweifel, Du mußt gestehen, daß dergleichen nicht natürlich ist. Meine Frau ist hübsch! Warum macht man ihr nicht den Hof, wie jeder Andern? Da steckt etwas dahinter!“

Glücklicherweise und zu großem Vortheil der gesellschaftlichen Frage werden nicht alle junge Frauen, die sich im Schlosse befinden, und nach einander eintreffen, durch Dragoner von solcher Gestalt bewacht. Einige derselben, und unter diesen zwei oder drei Pariserinnen auf Ferien, entwickeln eine Freiheit des Benehmens, eine Sucht, sich zu vergnügen, und eine Uebertreibung der Eleganz, die über die Gränzen des Erlaubten hinausgehen. Du weißt, daß ich nie diese Art zu leben gebilligt habe, da sie wenig der Idee entspricht, die ich mir von den Pflichten einer Frau und selbst einer Dame von gutem Ton gebildet habe; aber ich trete doch ohne Zögern auf die Seite dieser flatterhaften Wesen; ihre Aufführung scheint mir das Ideal des Guten und der Glanz des Wahren zu sein, wenn ich hier des Abends einige fromme Matronen gegen sie in wahrem Bedientenstubenklatsch das Gift des niedrigsten Neides kochen höre, der jemals ein provinzielles Herz aufgebläht hat. Uebrigens braucht man nicht immer Paris zu verlassen, um das elende Schauspiel dieser alten Landnymphen zu haben, die gegen Alles belfern, was sie Laster nennen, d. h. gegen Jugend, Eleganz, Auszeichnung und Reiz, mit einem Wort gegen Alles, was diese guten Damen nicht mehr haben, oder niemals gehabt haben.

Indessen soviel Ekel diese keuschen Megären für die Tugend, die sie zu unterstützen behaupten, mir auch einflößen (Tugend, wie viel Verbrechen begeht man in deinem Namen) so bin ich doch

Proclama.

Folgende Auseinandersetzungen werden hiermit öffentlich bekannt gemacht, weil die Legitimation der Interessenten durch Vorlegung von Hypotheken-Scheinen nicht hat geführt werden können.

A. im Regierungs-Bezirk Stettin.

1. im Anclamer Kreise:
   die Weide- und Torfablösung des Maurers Kleinschmidt von der Gutsfeldmark Rathebur;
2. im Demminer Kreise:
   die Reallasten-Ablösung von Buschmühl und Neu-Sommersdorff;
3. im Greifenhagener Kreise:
   die Gemeinheitstheilung von Brünken;
4. im Naugarder Kreise:
   a. die Reallasten-Ablösung der Büdner zu Külz und Jarchlin;
   b. die Reallasten-Ablösung der Wassermühle zu Matzdorff;
   c. die Reallasten-Ablösung der Erbpächtereien zu Breitenfelde;
   d. die Servituten-Ablösung von Bernhagen;
   e. die Holzberechtigungs-Ablösung der bäuerlichen Wirthe zu Trechel im Königlichen Rothenfurschen Forste;
5. im Randower Kreise:
   die Reallasten-Ablösungen von Böck, Podejuch und Jasenitz;
6. im Regenwalder Kreise;
   die Weide-Ablösung von Sallmow:
7. im Ueckermünder Kreise:
   a. die Reallasten-Ablösung des Bauerhofes Nr. 2 zu Liepgarten;
   b. die Hütungs-Ablösung des Gutes Belling auf dem sogenannten Wendefelde bei Pasewalk;
8. im Usedom-Wolliner Kreise:
   a. die Vorlandtheilungs-Sache von Neppermin;
   b. die Reallasten-Ablösung der Büdner zu Werder;
9. im Pyritzer Kreise:
   die Holzberechtigungs-Ablösung von Schönwerder.

B. im Regierungs-Bezirk Cöslin.

1. im Dramburger Kreise:
   die Gemeinheitstheilung von Groß-Linichen;
2. im Fürstenthumer Kreise:
   a. die Servitut-Ablösung von Laase und Wisbuhr;
   b. die Reallasten-Ablösung der Mühle zu Schwemmin;
   c. die Ablösung der den Grundstücken Nr. 6 und 48 zu Roggow zustehenden Reallasten;
   d. die Reallasten-Ablösung von Maskow;
   e. die Ablösung der Reallasten der Mühle zu Petershagen und der Gegenleistungen der Dominien Petershagen und Moitzelfitz;
3. im Schlawer Kreise:
   die Ablösung der Holzberechtigung der bäuerlichen Wirthe in Rotzog, Zettuner Antheils;
4. im Stolper Kreise;
   die Reallasten-Ablösung von Ueberlauf.

Alle unbekannten Lehns-Agnaten, Wiederkaufsberechtigte, Anwarter und zur Mitnutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermeinen, insbesondere der nächste von den in die Lehns- und Successions-Register eingetragenen und ihrem Aufenthalte nach unbekannten Agnaten:

1. der Geschlechter von Ramin und von Lepell zu den Lehngütern Boeck a und b. sowie Nassenheide, Randower Kreises,;
2. des Joachim Moritz v. Schöningschen Geschlechts zum Lehngute Lübtow, Pyritzer Kreises.
3. des von Blankenburgschen Geschlechts zu den Lehngütern Petershagen und Moitzelfitz, Fürstenthumer Kreises,

welche Güter zur Zeit theils außer dem Lehnsgange, theils wiederkäuflich besessen werden, und theils im Besitze von nicht mit lebnsfähiger Descendenz versehener Agnaten sind, werden hiermit aufgefordert, sich in dem:

am 4. März cr., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungsrath Sauerhering, in unserm Geschäftslokale anstehenden Termin zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungs-Planes zugezogen sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 14. Januar 1856.

Königl. General-Commission für Pommern.
Bauer.

Patriotischer Krieger-Verein.

Sonntag, den 10. d., Nachmittags 3 Uhr: Appell im Fort Leopold. Auf der Tages-Ordnung steht ein **Vortrag.**

Der Vorstand.

„COLONIA",
Kölnische Feuer Versicherungs-Gesellschaft.

Die Unterzeichneten empfehlen die Colonia, welche durch die Größe ihrer Garantie-Mittel unter den Versicherungs-Anstalten Deutschlands mit die erste Stelle einnimmt und durch die Promptitüde ihrer Schaden-Regulirungen vortheilhaftst bekannt ist, hiermit bestens zur Versicherung von **Mobilar-** und **Immobilar-**Gegenständen.

An Billigkeit der festen, jede Nachschuß-Zahlung ausschließenden Prämiensätze steht die Colonia keiner andern soliden Anstalt nach.

Fr. Pitzschky & Co.,

General-Agenten der Colonia, Feuer-Vers.-Ges. in Cöln,
" " " Agrippina, See-, Fluss- und Land-Transport-Versicher.-Ges. in Cöln,
Haupt-Agenten der Berlinischen Lebens-Vers.-Gesells.,
" " " Preussischen Renten-Vers.-Anstalt,
" " " Kölnischen Hagel-Versicher.-Ges.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Soeben ist in der Allgem. Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin erschienen und in Stettin in der Unterzeichneten, sowie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Die Rückkehr zur Ordnung

von

Carl v. Forster.

Eleg. geh. gr. 8. 22 Bogen. Preis: 1½ Thlr.

Dies Werk wird nicht verfehlen, ein ungewöhnliches Aufsehen zu erregen. Sr. Majestät der König von Preußen, unser Allergnädigster Monarch und Herr, haben geruht, den Verf. mit nachstehenden Allerh. Worten und der Allergnädigsten Erlaubniß, solche diesem Werke vorzudrucken, zu beehren: „**Als Vertheidiger der ewigen Grundsätze, auf denen die in einem großen Theile Europa's heftig erschütterte sociale Ordnung beruht, haben Sie würdig dazu beigetragen, nützliche Keime für das allgemeine Wohl und den wiederkehrenden Frieden zu verbreiten.**"

R. Grassmann's Buchhandlung,
Schulzenstraße No. 341.

Neu erschien so eben:

Die Stärkung der Nerven.

Als Kräftigung des Geistes und Hebung vieler körperlicher Leiden der Menschen. (Ein Rathgeber für Nervenleidende u. Alle, welche geistig frisch u. körperlich gesund sein wollen. Von Dr. Alber Koch. Leipzig, Verlag v. Moritz Ruhl. Preis brosch. 7½ Ngr.

Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenübeln Leidende; sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung und Hebung dieser furchtbaren Leiden. Segensreich wird sie wirken, denn ihr Inhalt ist Wahrheit!

Zu haben in
R. Grassmann's Buchhandlung,
Schulzenstraße 341.

Preis-Ausschreiben auf Säe-Maschinen.

Die zuletzt hier abgehaltene General-Versammlung des Vereins für Aufstellung landwirthschaftl. Maschinen hat 2 Preise von je **10 Friedrichsd'or** auf eine breitwürfige Säe-Maschine für Getreide u. auf eine Sae-Maschine für Zuckerrüben-Saamen zum Gebrauch für größere Wirthschaften ausgesetzt, welche unter den bis jetzt bekannten ihren Leistungen und ihrer Construktion nach, durch Beschluß einer Commission, als die besten anerkannt werden. Etwanige Bewerber um die ausgesetzten Prämien wollen sich bis zum 20. März d. J. bei dem unterzeichneten Direktorium melden, um die weiteren Bestimmungen wegen der Zeit und des Orts der Ausführung der Preisbewerbung zu erhalten. Bei Einlieferung der Maschinen ist zugleich wegen des etwanigen spätern Ankaufs der Preis zu bestimmen.

Magdeburg, den 31. Januar 1856.

Direktorium des Vereins für Aufstellung landwirthschaftlicher Maschinen.
M. Elsner,
Königl. Ober-Amtmann.

Die General-Versammlung

des Vereins zur Besserung sittlich-verwahrloster Kinder im Reg.-Bezirk Stettin findet Montag, den 11. Februar, Abends 6 Uhr, im Elisabeth-Saale Statt, und laden wir alle Mitglieder und Freunde des Vereins um so dringender dazu ein, als diesmal, dem Statute gemäß, die alle drei Jahre erfolgende Neuwahl des Vorstandes Statt finden wird.

Stettin, den 30. Januar 1856.

Der Vorstand des Vereins zur Besserung sittlich-verwahrloster Kinder.
Kundler. Holland. Hasper. Weiss. Most. Schmiedecke. Wellnitz.

UNION.

Die resp. Theilnehmer unsrer Gesellschaft laden wir hiermit auf

Donnerstag den 21sten d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des hiesigen kaufmännischen Schiedsgerichts zu einer **General-Versammlung** ein, in welcher

1) die Berathung des Gesellschafts-Statuts,
2) die Wahl und Bevollmächtigung eines Comités zur Vertretung der Gesellschaft bis zur erfolgten landesherrlichen Bestätigung des Statuts und zur Feststellung des letzteren mit den Staatsbehörden, und
3) die Wahl und Bevollmächtigung eines Ausschusses, Behufs notarieller Vollziehung des festgestellten Statuts Namens sämmtlicher Theilnehmer

geschehen soll.

Der Entwurf des Statuts kann von jedem Theilnehmer vom Mittwoch, den 13ten d. Mts., ab im Comptoir der Herren **Meyer & Co.** — gr. Oderstraße No 70 — in Empfang genommen werden.

Stettin, den 9. Februar 1856.

Das provisorische Comité zur Begründung der See- und Fluß-Versicherungs-Gesellschaft
„Union."
Meyer. Eisermann. Gribel. Kettner. Runge.

Liedertafel.

Heute, Sonntag, Nachmittag 3½ Uhr
GESANG
im Gartenlokal.

Abendhalle.

Donnerstag den 14ten Februar:
CONCERT.
Anfang 7 Uhr.

Versammlung
des
Enthaltsamkeitsvereines

am Montag den 11ten Februar, Abends 8 Uhr.
Hebräer 10, 25; Offenbarung Johannis 3, 15.

Verkauf von elsenem Brennholze.

Am Montag den 11ten Februar dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr,
sollen 150 Klafter Ellern-Klobenholz
und 50 Klafter Ellern-Knüppelholz
in Loosen von 2 Klaftern, 1 Klafter und einer halben Klafter, auf dem Rathsholzhofe vorm Ziegenthore an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 7. Februar 1856.

Die Oekonomie-Deputation.

Der Besitzer folgender Grundstücke:

1) des Etablissements Jungfernberg von 50 Morgen Größe, mit massiven Wohngebäuden, gewölbten Kellereien, Stallung rc., Güstow gegenüber, im Oderthal belegen;
2) zweier an Jungfernberg anstoßenden zweischnittigen Oderwiesen von resp. 22 M. 110 Q.-R. und 19 M. 129 Q.-R. Größe;
3) zweier auf den Pommerensdorfer Mittelanlagen ohnweit der Coaksöfen, der Moses'schen Seifenfabrik gegenüber, an der gepflasterten Straße belegenen Baustellen, jede 62⅚ Q.-R groß,

beabsichtigt, diese Grundstücke getrennt oder zusammen aus freier Hand zu verkaufen.

Zur Licitation ist ein Termin auf

Donnerstag den 14. Februar cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau angesetzt, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Die Kaufbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.

Justiz-Rath **Pitzschky.**

Neue Dampfer-Compagnie.

Nachdem die geehrten Theilnehmer unserer Gesellschaft in Gemäßheit des Beschlusses der Generalversammlung vom 18. December v. J. bereits 10 % zur zweiten Actien-Emission eingezahlt haben, ersuchen wir Dieselben, zu dieser Emission fernerweite 10 % der gezeichneten Capitalsumme spätestens am

20. Februar c.,

an unsre Kasse, gegen Quittung des Herrn **Julius Rohleder** hieselbst, einzuzahlen.

Bei späterer Zahlung wurden die in den Verpflichtungsscheinen ausgesprochenen Folgen eintreten.

Stettin, den 2. Februar 1856.

Das Comite.
C. F. Baevenroth. Weidner. Alex. Schultz. Rohleder.

Verein gegen Thierquälerei.

Zur Einziehung des Beitrags pro 1856 ist ein Circulair in Umlauf gesetzt worden.

Der Beitrag ist 10 Sgr und Jeder derselben zahlt, erwirbt sich dadurch die Mitgliedschaft des Vereins.

Sollte Jemand übergangen werden, so wird höflichst gebeten den Beitrag im Comptoir des Herrn **Franz Meyer,** gr. Oderstr. 10 zahlen zu lassen.

Der Vorstand
des Vereins gegen Thierquälerei.

Auctionen.

Holz-Verkauf.

Montag den 18. Februar c., Vormittags 9 Uhr, sollen zu Kerstenwalde bei **Friedrichswalde, (nächste Eisenbahnstation Carolinenhorst) ca. 400 Kiefern,** bestehend: aus **Mittel-** und **Klein-Bauholz,** so wie **Lattstämmen,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Auction.

am 11. Februar c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, gute Möbel, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: eine Partie **Bücher** und **Musikalien;**

um 12 Uhr, gr. Lastadie No. 226, im schwarzen Adler: **ein großer Frachtwagen.**

Reisler.

---

zu meinem lebhaften Bedauern gezwungen, in einem Punkte mit ihnen übereinzustimmen und zu gestehen, daß unter ihren Opfern wenigstens eins ihren Schmähungen und Verläumdungen einen Schein von Gerechtigkeit giebt. Der Engel des Wohlwollens selbst würde sein Angesicht verhüllen vor diesem vollendeten Muster der Zerstreuung, des ungestümen Verlangens nach nichtigen Vergnügungen, und endlich der Ausschweifung des Weltlebens, das sich mit seinem eigentlichen Namen Gräfin von Palme und mit seinem Beinamen die kleine Gräfin nennt, ein Beinamen übrigens, der schlecht genug paßt, da die Dame keineswegs klein ist, sondern nur schmächtig und schlank aufgeschossen. Frau von Palme ist fünf und zwanzig Jahre alt und Wittwe; sie wohnt im Winter in Paris bei einer Schwester und im Sommer auf einem Edelsitz der Normandie bei ihrer Tante, der Frau von Pontbrian. Erlaube, daß ich mich zuerst mit der Tante beschäftige.

Diese Tante, die von sehr altem Adel ist, zeichnet sich bei dem ersten Anblick durch ein doppeltes Verdienst aus, nämlich durch den glühenden Eifer ihrer erblichen Meinungen und durch ihre strenge Andächtigkeit. Das sind zwei Titel der Empfehlung, die ich vollständig auf meine Rechnung nehme. Jedes feste Princip und jede aufrichtige Meinung sind in dieser Zeit einer ganz besonderen Achtung werth. Unglücklicherweise scheint mir Frau von Pontbrian zur Zahl jener großen Andächtigen zu gehören, die sehr kleine Christinnen sind. Sie giebt, indem sie auf einige äußerliche Formen, die sie mit lächerlichem Stolz erfüllen, alle Pflichten ihrer religiösen und politischen Ueberzeugung zurückführt, der einen wie der andern ein widerwärtiges und hassenswerthes Gepräge, was eben nicht im Stande sein wird, Proselyten anzuziehen. Die Ränke und Kniffe genügen in jeder Angelegenheit ihrem Bewußtsein. Im Uebrigen besitzt sie keinen Zug von Mildtherzigkeit und Güte, keinen Zug überdies von Demuth. Ihre Abstammung, ihre häufigen Besuche der Kirche und ihre jährlichen Pilgerfahrten zu einem erlauchten Verbannten (der wahrscheinlich sehr gern darauf verzichten würde, dies Gesicht zu sehen) flößen dieser Fee eine so hohe Meinung von sich selbst und eine so tiefe Geringschätzung für ihre Mitmenschen ein, daß sie in Wahrheit unerträglich ist. Sie bleibt unablässig mit einer Reliquienphysiognomie in der Ausübung tiefster Verehrung versunken, die sie sich selbst schuldig zu sein glaubt, und würdigt nur den lieben Gott ihrer Worte, der übrigens in der That der gute Gott sein muß, wenn er sie hört.

Unter dem sogenannten Schutz dieser mystischen Duenna genießt die kleine Gräfin einer vollständigen Unabhängigkeit, die sie bis zum Aeußersten ausbeutet. Nachdem sie den Winter in Paris zugebracht hat, wo sie regelmäßig monatlich zwei Pferde und einen Kutscher zu Grunde richtet, um sich das Vergnügen zu bereiten, jeden Abend in einem halben Dutzend verschiedener Bälle zu walzen, fühlt Frau von Palme das Bedürfniß, den Frieden des Landlebens zu kosten. Sie kommt bei ihrer Tante an, springt auf ein Pferd und jagt im Galopp davon. Es ist ihr durchaus gleichgültig, wohin sie reitet, vorausgesetzt, daß sie fortreitet. Am häufigsten kommt sie nach Schloß Malouet, wo die treffliche Herrin des Hauses ihr eine Vorliebe bezeigt, die ich nicht begreifen kann. Vertraulich mit den Männern, impertinent gegen die Frauen, bietet die kleine Gräfin den unverschämtesten Huldigungen der einen, und dem eifersüchtigen Haß der andern eine reiche Beute dar. Gleichgültig dagegen, daß sie die Meinung der Welt mit Füßen tritt, scheint sie gern auch den dicksten Weihrauch der Galanterie einzuathmen; aber das, was sie vor Allem nöthig hat, ist das Geräusch, die Bewegung, der Wirbel, das Vergnügen der Welt bis zu seinem äußersten und betäubendsten Rausch; das, was sie jeden Morgen, jeden Abend und jede Nacht braucht, ist eine Jagd in vollem Rosseslauf, die sie mit wahrer Raserei selbst anführt, ein Lanzknecht der Hölle, bei dem sie die Bank sprengt, ein Cottillon, daß die Haare fliegen, den sie bis zum Morgenroth dauern läßt. Eine einzige kurze Pause, eine Minute der Ruhe, der Sammlung, des Nachdenkens, dessen sie übrigens durchaus unfähig ist, würde sie tödten. Niemals hat es eine mehr beschäftigte und zugleich leerere Existenz gegeben, niemals eine beharrlichere und unfruchtbarere Thätigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 9. Februar 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100¾ G
St.-Anl. 50/52	4½	101 bz
„ 1853	4	96¼ bz
„ 54/55	4½	101 bz
St.-Pr.-Anl.	3½	113¼ B
St.Schuldsch.	3½	86¾ B
Seeh.-Präm.	—	148 B
K. & N. Schld.	3½	86¼ B
Brl.-St.-Oblg.	4½	101 G
„ „ „	3½	— —
K. & N. Pfdbr.	3½	96¾ bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	91½ G
Pomm. „	3½	96¼ G
Posensche „	4	101 G
Pos. n. Pfdb.	3½	90¾ B
Schles. Pfdbr.	3½	91 B
Westpr. „	3½	87¾ bz

Rentenbriefe K. und N.	4	95¾ bz
Rentenbriefe Pomm.	4	96½ G
Rentenbriefe Pos.	4	93½ bz
Rentenbriefe Preuss.	4	96 G
Rentenbriefe West. Rh.	4	94½ bz
Rentenbriefe Sächs.	4	94½ G
Rentenbriefe Schles.	4	93¾ B
Pr. B.-Anth.	4	134½—35¼ bz
Od.-D.-B.-O.	4½	— —
Friedrichd'or	—	— —
Louisd'or	—	110 bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	130 B
Weimar „	4	114¾ bz uB
Darmst. „	—	120¼—21 bz
Oest. Metall.	5	80—79¾ bz
„ 54r Pr.-A.	4	100 B
„ Nat.-Anl.	5	81⅞—81½ bz
R. Engl. Anl.	5	103 bz
„ 5. Anl.	5	93¾ bz
R P. Sch. obl.	4	80½ B
Poln. Pfdbrf.	4	— —
„ III. Em.	—	92½ G
Pln. 500 Fl.-L.	4	86 bz
„ A. 300 fl.	5	90 bz
„ B. 200 fl.	—	20 B
Kurh. 40 thlr.	—	39 B
Baden 35 fl.	—	27⅛ B
Hamb. Pr.-A.	—	66 G

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	87¾ bz
„ „ Pr.	4	— —
„ II. Em.	4	88¾ bz
Aach.-Mastr.	4	64 B
„ „ Pr.	4½	92½ bz
Amstd.-Rott.	4	— —
Belg. gar. Pr.	4	— —
Berg.-Märk.	4	86½ bz
„ „ Pr.	5	101¾ G
„ II. Em.	5	100⅝ G
Dtm.-S. Pr.	4	89 bz
Berl.-Anhalt.	4	164½ bz
„ „ Pr.	4	95½ bz
Berlin-Hamb.	4	114½ B
„ „ Pr.-	4½	102½ G
„ II Em.	4½	102 G
Berlin-P.-M.	4	101¼—101½ bz
„ Pr. A. B.	4	92½ bz
„ „ L. C.	4½	100 bz
„ „ L. D.	4½	99¼ G
Berlin-Stett.	4	170¼—71 bz
„ „ Pr.	4½	— —
Brsl. Frb. St.	4	145—46 bz
„ neue	4	135—36 bz
Cöln.-Minden	3½	165 bz
„ „ Pr.	4½	100¾ G
„ II. Em.	5	103 bz
„ „	4	91¼ G
„ III. Em.	4	91¼ G
„ IV. Em.	4	90 bz
Düss.-Elberf.	4	144—47 bz
„ „ Pr.	4	91½ b 5% 101¾ B

Frz. St.-Eisb.	5	154½—54¾ bz
„ „ Pr.	3	56 bz
Ludw. Bexb.	4	155—55¾ bz
Magdb.-Halb.	4	200 B
Magdb.-Witt.	4	51 B
Magd. W.-Pr.	4½	— —
Mainz-Ludh.	4	123 bz
Mecklenburg.	4	54—54½ bz
Münst.-Ham.	4	92⅝ bz
Nst.-Weissen	4½	— —
Niedschl.-M.	4	94 B
„ Pr.	4	93¼ G
Pr. I. II. Ser.	4	93¾ G
„ III. „	4	93 bz
„ VI. „	5	102¼ B
Niedschl. Zb.	4	71½ bz
Nb. (Fr.-W.)	4	59⅞—¾ bz
„ Prior.	5	— —
Obschl. Lit. A.	3½	218 G
„ „ B.	3½	184—85 bz
„ Pr. A.	4	92½ G
„ „ B.	3½	82½ G
Obschl. Lit. D.	4	90 bz
„ „ E.	3½	80 B
P. W. (S. B.)	4	62—½ bz
„ Ser. I.	5	100 G
„ „ II.	5	98 G
Rheinische	4	116—17¼ bz
„ (St.) Pr.	4	— —
„ Pr.	4	92 B
„ v. St. g.	3½	— —
Ruhr.-Crefld.	3½	84¼ bz
„ Pr. I.	4½	98¾ G 4% 88¾ G
Starg.-Posen.	3½	95½—96 bz
„ Pr.	4	91½ G
„ „	4½	99½ G
Thüringer	4	113½ bz
„ Prior.	4½	100 bz
„ III. Em.	—	99¾ bz
Wilh.-Bahn	4	214—210 bz
„ neue	4	178 B
„ Prior.	4	90½ bz

Die Börse war in flauer Haltung und die meisten Aktien wurden billiger verkauft bei minder belebtem Geschäft. Von Prioritätenwaren besonders Aachen-Mastricher zu steigenden Preisen sehr gefragt.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.

Beilage.